Schwarze Apotheker

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **41 (1948)**

Heft [1]: **Schülerinnen**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-986897

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

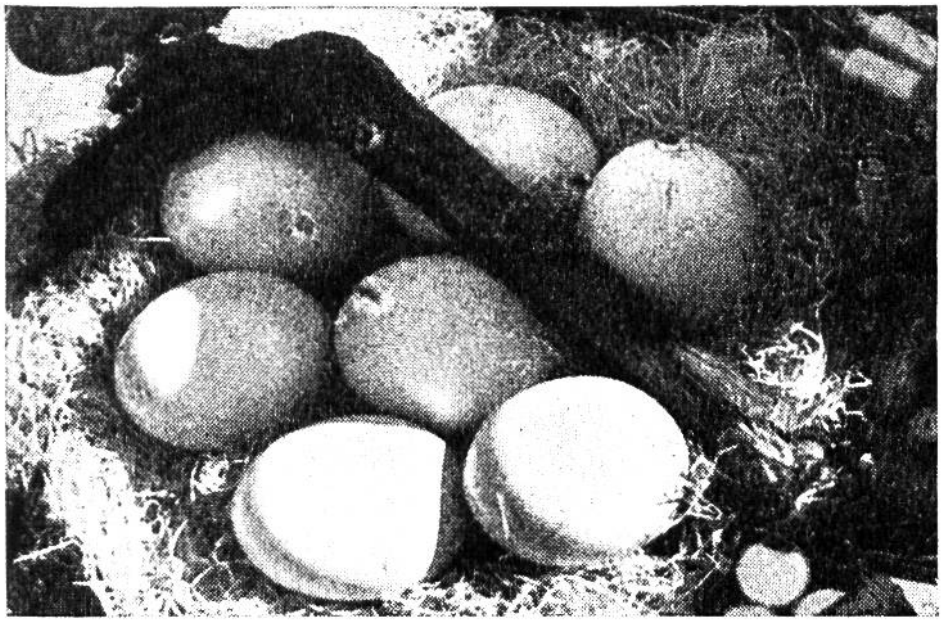
So sitzt der schwarze Apotheker in der glühenden Sonne vor seinen sonderbaren Heilmitteln.

SCHWARZE APOTHEKER.

Wer in Nordafrika, etwa in Marokko, und zwar dort, wo nicht die eingewanderten Europäer, sondern die farbigen Einwohner in der Überzahl sind, sich an einem Markttag auf den Platz begibt, wo die Schlangenbeschwörer ihre unheimlichen Künste zeigen, wo die Märchenerzähler mit lauter Stimme ihre uralten Geschichten vortragen und wo barfüssige Wasserträger ihren genügsamen Kunden Wasser ausschenken – der findet dort ganz bestimmt auch einen jener schwarzhäutigen Apotheker, einen Neger von jenseits der grossen Wüste. In der grellen Sonne hat er sein ganzes Geschäft säuberlich vor sich am Boden ausgebreitet; mit untergeschlagenen Beinen

In kleinen Säcken und Dosen befinden sich allerlei Kräuter und Pulver, getrocknete Vögel und Eidechsen.

wartet er geduldig auf heilungsuchende Kunden seiner eigenen Rasse oder auf Berber, Araber, Senegalesen, Sudanesen, Menschen von allen Hautschattierungen. Vertrauensvoll wenden sie sich an diesen schwarzen Mediziner und schildern ihm ihre körperlichen Gebrechen, aber auch ihre seelischen Schwierigkeiten bis in alle Einzelheiten. Der Apotheker, gleichzeitig Arzt und Seelenarzt, hat Zeit, die endlosen Klagen anzuhören; in seiner Sprechstunde gibt es kein Gedränge. Da kann der Hilfesuchende stundenlang sein Herz ausschütten, und er wird nie ohne Hoffnung heimgehen. Der schwarze Apotheker weiss für jedermann Rat und Hilfe; für alle Gebresten und Enttäuschungen hat er ein Pülverchen oder ein Kräutlein, welches hilft – wenn man nur fest genug daran



Die Straussen eier bilden sozusagen nur das Aushängeschild: aus dem getrockneten Bein wird ein Pulver gegen Beinleiden hergestellt.

glaubt. Das allerdings ist hier meistens die unerlässliche Voraussetzung für jeden Heilerfolg. Bleibt dieser aus – dann hat eben der Patient eine der umständlichen Vorschriften nicht ganz genau eingehalten – da kann der beste Apotheker nicht helfen!

Höchst wunderliche Medizinen sind in vielen kleinen Säcken und Dosen und Paketen ausgebreitet: ein Bündel Wiedehopffedern, ein Geierschädel, ein getrocknetes Chamäleon, die stachelige Haut einer Dornschwanzechse, Hufe eines Bergschafes aus dem Atlasgebirge, zahlreiche Kräuter, eine dürre Schlange, Hölzer, farbige Steine usw. Diese sonderbaren Heilmittel, von denen der Patient nur ein winziges Stückchen erhält, um welches in jedem Falle sehr lange gefeilscht wird, müssen entweder zerrieben oder geschluckt oder verbrannt werden, wobei der entstehende Rauch einzuatmen ist. Alles aber muss zu gewissen Zeiten, bei zu- oder abnehmendem Mond, unter Hersagen von Sprüchen und Formeln eingenommen werden. Wir Europäer mögen heute über solche „Medizinen" lachen; doch es ist gar nicht so lange her, nur einige hundert Jahre, da bestanden auch bei uns die Heilmittel vielfach aus ähnlichen Dingen, und der Glaube an ihre Wirksamkeit und oft mehr noch der Aberglaube spielten die ausschlaggebende Rolle. H.